

Knauf, Helen

Soziale Netzwerke als Instrument der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien in Kindertageseinrichtungen

Medien + Erziehung 59 (2015) 6, S. 58-69



Quellenangabe/ Reference:

Knauf, Helen: Soziale Netzwerke als Instrument der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien in Kindertageseinrichtungen - In: Medien + Erziehung 59 (2015) 6, S. 58-69 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-145737 - DOI: 10.25656/01:14573

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-145737>

<https://doi.org/10.25656/01:14573>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Kinder wachsen heute in einer von Medien geprägten Umwelt auf. Ein noch junger Zweig der Medienumwelt von Kindern ist die Kommunikation zwischen pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen und Eltern über Soziale Netzwerke im Internet. Der Beitrag betrachtet die Möglichkeiten Sozialer Netzwerke als Instrument der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Dazu werden Nachrichten von Kindertageseinrichtungen auf Facebook und Twitter aus Deutschland und den USA analysiert.

The environment of children today is filled with media. A new type of media environment of children is the use of social networks for communication between parents and educators in early childhood education centers (ECEC). The paper shows possibilities of social networks as a tool for educational partnership. For this purpose messages (posts) on Facebook and Twitter by German and American ECEC are analysed.

Soziale Netzwerke als Instrument der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien in Kindertageseinrichtungen

Helen Knauf

1 Einleitung

Die Durchdringung der Lebenswelt von Kindern mit Medien geschieht auf sehr vielfältige Weise. Dabei spielt nicht nur die unmittelbare Mediennutzung durch die Kinder selbst eine Rolle, sondern auch die Medienumwelt. Kontakte zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften in Kitas finden bislang vorwiegend persönlich statt (Fröhlich-Gildhoff 2013, S. 364). Doch diese Formen der Zusammenarbeit stoßen an Grenzen, unter anderem weil sie oft nur einen Teil der Eltern einbeziehen können. Zudem ist eine tatsächliche Partnerschaft zwischen den Beteiligten aufgrund unterschiedlicher Ziele und Erfahrungen nicht

leicht zu erreichen (Cloos/Karner 2010, S. 177). Deshalb haben einige Kindertageseinrichtungen begonnen, zusätzlich zu den bestehenden Aktivitäten die Beziehungen zu Eltern über Soziale Netzwerke im Internet zu pflegen. Diese Entwicklung ist ein weiterer Schritt zur Mediatisierung der Umwelt von Kindern (Krotz 2013, S. 14). Indem die Erwachsenen, die die Kinder im Alltag begleiten (Eltern und pädagogische Fachkräfte) sich über Kinder in medial vermittelter Weise austauschen, wird auch ihre Welt ein Stück mehr von Medien durchdrungen. Die im Folgenden vorgestellte Untersuchung geht der Frage nach, welche Funktionen Soziale Netzwerke bei der Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften erfüllen

und welche Schwerpunkte dabei gesetzt werden. Einbezogen in die Untersuchungen werden Nachrichten (Posts) in den Netzwerkdiensten *Facebook* und *Twitter* aus Deutschland und den USA.

2 Forschungsstand

2.1 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in Kindertageseinrichtungen

Ein intensiver Austausch zwischen Fachkräften und Eltern wird heute als wichtiger denn je angesehen. Das hat verschiedene Gründe: 1) Die Bedeutung der Bildungsleistung von Familien als primäre Sozialisationsinstanz wird heute hoch eingeschätzt, so dass für Bildungsinstitutionen wie Kindertageseinrichtungen die Zusammenarbeit mit Familien besonders wichtig ist (Fröhlich-Gildhoff 2013, S. 358; Rupp/Neumann 2013, S. 96). 2) Das Wissen über die Bedeutung der frühen Lebensjahre für Bildung und Entwicklung über die Lebensspanne ist deutlich gewachsen, so dass der Tagesgestaltung von Kindern eine gestiegene Aufmerksamkeit gewidmet wird (Friedrich 2011, S. 10; Stange 2013, S. 28). 3) Heute besuchen Kinder länger am Tag und früher in ihrem Leben eine Kita, so dass ihre Aufenthaltsdauer dort und damit auch die allein quantitative Bedeutung insgesamt gestiegen ist (Hess 2012, S. 14). 4) Vor dem Hintergrund der Punkte 1 bis 3 wird ein gut funktionierender Austausch zwischen Familien und Fachkräften als Grundlage für eine vertrauensvolle und kindorientierte Zusammenarbeit betrachtet (Friedrich 2011, S. 9).

Für den Austausch von pädagogischen Fachkräften mit Eltern hat sich der Begriff der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft etabliert (Kalicki 2010, S. 195); er ersetzt den früher verwendeten Begriff der Elternarbeit. Kernziel der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist eine optimale Förderung der Entwicklung des Kindes. Wesentliche Funktionen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind (Friedrich 2011, S. 20; Kämpfe/Westphal 2013, S. 153):

- Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern,
- Mitgestaltung und Mitbestimmung von Eltern in der Kindertageseinrichtung,

- Kontinuität in Erziehung, Bildung und Betreuung,
- Vernetzung von Familien untereinander sowie im Gemeinwesen.

Die Umsetzung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gestaltet sich im Alltag jedoch oft schwierig. Eine Hauptursache ist die hohe Arbeitsbelastung der Fachkräfte, denen neben der aktiven Arbeit mit den Kindern und deren Vor- und Nachbereitung oft die Zeit zu einem intensiven Austausch mit den Eltern fehlt (Viernickel/Völkel 2007, S. 48). Eine weitere Barriere liegt in oft unzureichenden Kompetenzen zur Zusammenarbeit mit Eltern, denn lange Zeit galt die ‚Elternarbeit‘ als ein eher unwichtiger Teil der Kindertagesbetreuung (Kämpfe/Westphal 2013, S. 152). Damit in Zusammenhang steht die unklare Rollendefinition der Fachkräfte, die sich oft selbst in der Beraterrolle sehen, wohingegen Eltern eher selten Rat und Anleitung bei Fachkräften suchen (Kalicki 2010, S. 199). Hinzu kommt, dass bestehende Formate der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft oft nur einen Teil der Eltern erreichen. Zeitmangel, geringe Aufmerksamkeit für Kita-Belange sowie Kultur- und Sprachbarrieren tragen wesentlich zu einer geringen Reichweite der Angebote bei. Insbesondere bei Familien mit Migrationshintergrund wird der Aufbau einer Partnerschaft oft als besonders schwierig empfunden (Fröhlich-Gildhoff 2013, S. 366; Göbel-Reinhardt/Lundbeck 2015, S. 72). Gleichzeitig sind es aber gerade Familien mit hohem Bildungsniveau, die für eine Zusammenarbeit schwer zu gewinnen sind, weil sie diese nicht für notwendig erachten oder sich sogar von solchen Unterstützungen abgrenzen möchten (Büchner 2013, S. 49). Der oftmals enge Terminplan der Familien führt dazu, dass Gespräche und Aktionen im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Eltern oft als „one more thing to do“ empfunden werden und deshalb wenig willkommen sind (Gilkerson/Hanson 2000, S. 197). Vor diesem Hintergrund wurde in den vergangenen Jahren verstärkt versucht, Angebote diversitätssensibel auszurichten und die vielfältigen Familien- und Lebenssituationen zu berücksichtigen (Kämpfe/

Westphal 2013, S. 153). Diesen Bemühungen sind jedoch durch die allgemeine Arbeitsverdichtung von Fachkräften Grenzen gesetzt.

Einerseits ist die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ein wichtiges Anliegen elementarpädagogischer Arbeit, andererseits behindern verschiedene Barrieren dessen umfassende und erfolgreiche Implementation in die Praxis. Um dieses Dilemma zu überwinden, sind neue Wege der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu gehen (Göbel-Reinhardt/Lundbeck 2014, S. 232). Ein solcher Weg könnte die Nutzung Sozialer Netzwerke im Internet sein.

2.2 Neue Perspektiven der Zusammenarbeit mit Eltern durch Soziale Netzwerke

Immer mehr Menschen nutzen Soziale Netzwerke, um mit anderen in Verbindung zu treten und Informationen zu verbreiten. Mit Sozialen Netzwerken können durch Internet-Technologie Texte, Fotos, Videos und Audio-Inhalte anderen Internet-Nutzerinnen und -Nutzern zugänglich gemacht werden, so dass ein Austausch entstehen kann (Schmidt 2013, S. 11): „Dabei geht es nicht nur um das Veröffentlichen von Inhalten, sondern immer auch um Austausch. Alle Plattformen leben von der Kommunikation der Nutzer untereinander. Konversation, Teilen und Vernetzung heißen die Schlüsselbegriffe der Web-2.0-Welt“ (Muuß-Merholz 2012, S. 2).

Insgesamt sind 49 Prozent der Deutschen in Sozialen Netzwerken im Internet aktiv (European Commission 2015). In der Altersgruppe der 25- bis 44-Jährigen, die den Großteil der Elternschaft in Kindertageseinrichtungen ausmacht, liegt die Aktivität in Sozialen Netzwerken mit 63 Prozent am höchsten (Statistisches Bundesamt 2015). Gerade in Deutschland werden Soziale Netzwerke besonders stark von Menschen mit geringerem Bildungsniveau genutzt, während international eher akademisch gebildete Personen in Sozialen Netzwerken präsent sind. Erklärt wird diese Besonderheit mit der guten Zugänglichkeit und hohen Konnektivität in Deutschland, die es besonders vielen Menschen ermöglicht, sich an Sozialen Netzwerken zu beteiligen (European Commission 2015).

Die Infrastruktur Sozialer Netzwerke bietet die Möglichkeit, weitgehend ohne technische Vorkenntnisse und in kurzer Zeit Inhalte zu veröffentlichen. Über Facebook oder einen (Mikro-) Blog können auf diese Weise relativ einfach Informationen ausgetauscht, Einblicke in den Kita-Alltag gegeben oder bestimmte Themen erörtert werden. Durch die hohe Verbreitung Sozialer Netzwerke unter Eltern kann der Kontakt niedrigschwellig hergestellt werden. Die leichte Handhabung ermöglicht es Fachkräften, mit geringem Zeitaufwand die Beziehungen zu pflegen. Zudem bieten Soziale Netzwerke die Möglichkeit einer Kontaktaufnahme „auf Augenhöhe“, so dass dem Anspruch an eine Partnerschaft zwischen Familien und Fachkräften genüge getan ist. Diese Hoffnung wird durch die Funktionsweise des Web 2.0 genährt, die genau für diese auf Interaktion und gleichberechtigten Austausch angelegte Kommunikation einen Rahmen bietet. Ob Hoffnungen auf einen hierarchiefreien Austausch berechtigt sind oder ob sich gewohnte Rollenmuster eher fortsetzen, müssen zukünftige Studien jedoch erst klären. Tatsächlich suchen viele Eltern den Weg über das Internet, um sich über Erziehungsfragen, Elternschaft und das Leben mit Kindern auszutauschen oder Beratung zu suchen (Nieuwboer/Fukkink/Hermanns 2013, S. 132). Als zentrale Motive gelten dabei die zeitliche und räumliche Unabhängigkeit, die leichte Zugänglichkeit und die Hoffnung auf schnelle Hilfe; hinzu kommt auch die Möglichkeit anonym zu bleiben und sich bei Bedarf auch wieder zurückzuziehen und einen Austausch leicht zu beenden (Möhle/Möhle 2013, S. 230). Grundsätzlich ist auf Elternseite das Medium Internet also durchaus relevant.

3 Methodisches Vorgehen

Vor dem Hintergrund des Entwicklungsbedarfs im Bereich der Bildungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Kindertageseinrichtungen und Familien einerseits und den Potenzialen Sozialer Netzwerke andererseits eröffnen sich neue Perspektiven. Die hier vorgestellte Untersu-

chung geht der Frage nach, welche Funktionen die Kommunikation zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern über Soziale Netzwerke erfüllen kann.

Die Fragestellung wurde mit Verfahren der Online-Forschung ergründet. Dabei handelt es sich um Online-Forschung im doppelten Sinne, weil das Internet sowohl als Instrument der Forschung genutzt wird als auch Gegenstand der Forschung ist (Welker/Matzat 2009, S. 36). Welker und Matzat (2009, S. 37) unterscheiden in der Online-Forschung zwischen reaktiven und nicht-reaktiven Forschungsmethoden, für diese Untersuchung wurde ein nicht-reaktives Instrumentarium verwendet: Die Datengrundlage der Untersuchung bilden vorhandene Einträge (Posts) in Sozialen Netzwerken. Ziel der Stichprobenziehung war es, eine Eingrenzung vorzunehmen, die zugleich eine möglichst große Bandbreite des zu untersuchenden Phänomens erhält. Schirmer (2015, S. 91) schlägt ein mehrstufiges Verfahren vor, bei dem selektive und iterative Verfahren kombiniert werden. In Anlehnung daran wurde eine erste Auswahl durch die Fokussierung von zwei Herkunftsländern (Deutschland und USA) vorgenommen, um die Vielfalt der in die Untersuchung einfließenden Posts zu erhöhen. Die USA boten sich als Herkunftsland der Sozialen Netzwerke an, weil hier eine noch intensiver gelebte Social-Media-Kultur erwartet wurde. Zudem unterscheiden sich frühpädagogische Angebote in den USA vor allem dadurch von deutschen Kindertageseinrichtungen, dass sie größtenteils in privater Trägerschaft betrieben und kaum staatlich unterstützt werden (Nores/Barnett 2013, S. 223). Die unmittelbare Kundenbeziehung zu Eltern führt möglicherweise zu anderen Strategien bei der Pflege der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft als in Deutschland, wo Eltern eher die Rolle von Klienten einnehmen (Mairhofer 2014, S. 10). Eine weitere Eingrenzung entstand durch die Auswahl der einbezogenen Sozialen Netzwerke: *Facebook* wurde als Netzwerk mit den meisten Mitgliedern (Bitkom 2013), *Twitter* wurde als besonders dynamisches Netzwerk ausgewählt.

Im nächsten Schritt wurden passende Accounts in den Sozialen Netzwerken gesucht, also postende Kindertageseinrichtungen. Über die Suchfunktion beider Netzwerke wurden Bezeichnungen für Kindertageseinrichtungen auf Englisch und Deutsch eingegeben. Nachdem inoffizielle Accounts und Accounts aus anderen Ländern herausgefiltert wurden, ließ sich eine Liste frühpädagogischer Einrichtungen erstellen. Es wurden jeweils die zehn ersten genannten Accounts in den Suchfeldern von *Twitter* bzw. *Facebook* ausgewählt. Auf *Twitter* konnten lediglich sechs deutsche Kindertageseinrichtungen identifiziert werden. Auch eine Suchanfrage unter Nutzung der Netzwerkstruktur (#followerpower) mit einer Reichweite von über 10.000 Personen brachte keine zusätzlichen Einträge, so dass sich die Untersuchung auf die vorhandenen sechs Einrichtungen beschränkte. Erhebungszeitraum war die 21. Kalenderwoche 2015. Von jeder Einrichtung wurden die zehn aktuellsten Posts in den Datenpool aufgenommen. Titelbildaktualisierungen und Dopplungen (z. B. erneutes Teilen eigener Posts) wurden dabei aussortiert. Insgesamt wurden 347 Posts von 36 Einrichtungen in die Analyse einbezogen.

Für die inhaltsanalytische Auswertung wurden die ausgewählten Posts kodiert. Bei der Verwendung und Auswertung des Datenmaterials wurden ethische Fragen (wie der respektvolle Umgang mit den Inhalten) berücksichtigt (Zimmer 2010). Während sich vorliegende Strukturierungsvorschläge für verschiedene Formen der Elternarbeit auf Zielgruppen und Funktionen beziehen, wurde für die inhaltsanalytische Auswertung eine inhaltliche Kategorisierung vorgenommen. Die Auswertung erfolgte nach den Prinzipien der Grounded Theory induktiv anhand des Materials, wobei das Material mit dem Ziel größtmöglicher Emergenz kodiert wurde (Corbin/Strauss 2015, S. 198; Muckel 2011, S. 338). Dazu wurde das Material in mehreren Durchgängen gesichtet und gruppiert, so dass voneinander deutlich zu differenzierende Kategorien gebildet werden konnten. Durch die inhaltsanalytische Auswertung konnten verschiedene Funktionen beschrieben werden. Diese

Kategorie	Beispiel
Dokumentieren	
Spielen + Lernen	„We made a mural with shape blocks during our free choice time“ (@WallaceKKiddos)
Ausflüge	„Nach einem langen Winter können wir die Kinder im Rahmen von Ausflügen auf Entdeckungstouren begleiten. Letzte Woche waren wir...“ (Kleine Riesen Esslingen)
Kinderzitate	„ ‚Why are you so cute?!‘ ‚because I'm happy. #overheardintheclassroom“ (@BKSNY)
Informieren	
Stellenanzeigen	„Zum 1.8.2015 bieten wir auch wieder eine Stelle für eine Anerkennungspraktikantin“ (Kindergarten Zauberwald)
Termine	„ ‚Ho[sch]geldin' – Willkommen zum türkischen Familienfest für alle! – Im FEZ-Berlin erwartet euch am 16.+17.5.2015...“ (@fezberlin)
Links	„Im Kindergarten benötigen alle einen Platz bis mindestens 17 Uhr. Und in der Schule? http://... “ (Nido Kinderharten)
Öffnungszeiten + Freie Plätze	„There are still a few openings for the fall Pre-K Program for working parents that may need wrap around care. For more information call the center at 304-263-9476. Mountain Heart Cerificates are accepted.“ (St Josephs Day Care Center)
Über die Organisation	„Der Kindergarten Seppensen wurde ausgezeichnet als KITA 21 Zukunftsgestalter. http://kiga-sep.de/kindergarten/kiga21/ “ (Kindergartenverein Seppensen e. V.)
Verbinden	
Dank	„Wir freuen und riesig!!! Vielen, lieben Dank an die Firma Kirson für die großzügige Spende“ (Kinderkrippe Wichtelstube)
Wünsche + Sprüche	„Happy mother's day to all the mothers! Hope everyone has a wonderful day“ (Little Apple's Day Care Center)

Tab. 1: Funktionen von Posts in deutschen und US-amerikanischen Posts in Sozialen Netzwerken
In der Kombination der Funktionen von Posts mit ihrer Verteilung zeigt sich (Abb. 1), dass die meisten Nachrichten der Kategorie „Dokumentieren“ zuzuordnen sind, jedoch auch eine hohe Anzahl auf „Informieren“ entfällt, während nur ein kleiner Teil dem Typus „Verbinden“ zuzuordnen ist.

Funktionen wiederum wurden auch quantitativ zugeordnet, so dass eine Gewichtung der Bedeutung unterschiedlicher Funktionen vorgenommen werden konnte.

4 Funktionen der Posts von Kindertageseinrichtungen

Das zentrale Ziel der hier vorgestellten Studie besteht in der Identifikation der Funktionen der Posts von Kindertageseinrichtungen in Sozialen Netzwerken. Die Analyse der Botschaften ergab, dass zwölf verschiedene Arten von Posts in den Netzwerken veröffentlicht werden, die sich drei Hauptfunktionen zuordnen lassen: Dokumentieren, Informieren und Verbinden. Das Dokumentieren von Aktivitäten aus dem Alltag

der Einrichtungen lässt sich unterteilen in Posts, in denen alltägliche Spiel- und Lernsituationen gezeigt werden, in Post, die Ausflüge zeigen und solche, in denen Zitate der Kinder wiedergegeben werden. Diese Botschaften dienen dazu, Einblicke in den Alltag mit den Kindern zu geben und die Inhalte der Arbeit zu zeigen. Posts mit der Funktion zu Informieren beziehen sich sowohl auf einrichtungsinterne Angelegenheiten wie auf allgemeine Hinweise zu pädagogischen oder auch lokalen Themen. Das können Terminhinweise, Links, Informationen zu Öffnungszeiten und freien Betreuungsplätzen, Hinweise auf offene Stellen sowie Informationen über die Organisation selbst sein. Schließlich gibt es noch verbindende Posts, die der Pflege von Beziehungen mit Freunden/Fans/Followern dienen, indem für besonderes Engagement oder Spen-

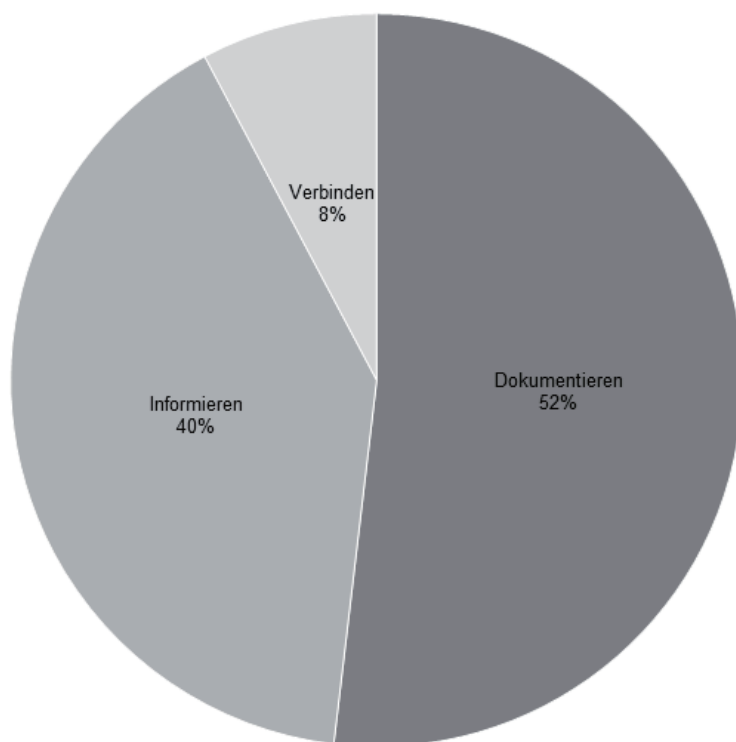


Abb. 1: Quantitative Verteilung der Posts nach Funktionen

den gedacht wird oder Wünsche und allgemeine Zitate gepostet werden. Eine Übersicht mit Beispielen für die jeweilige Gruppe gibt Tabelle 1.

4.1 Dokumentieren

Das Dokumentieren des Alltags in den Einrichtungen stellt den größten Anteil an ausgewerteten Posts. In diesen Nachrichten werden Situationen aus dem Alltag der Einrichtungen dargestellt. Darin enthalten ist auf einer vordergründigen Ebene die Information über die Dinge und Themen, mit denen sich die Kinder befasst haben. Ähnlich wie bei einem Tür- und Angelgespräch erlangen Eltern auf diesem Weg aktuelle Einblicke in den Alltag; dabei steht jedoch nicht so sehr das einzelne Kind im Mittelpunkt (z. B. „Alina hat heute mit Sophie gespielt ...“), sondern die Gruppenaktivitäten; die einzelnen Kinder können als Teil der Gruppe sichtbar werden und gemeinsame Aktivitäten werden in den Vordergrund gerückt. Es geht in

diesen Posts nicht um bestimmte Verhaltensweisen oder Miss-/Erfolge von Kindern, sondern eher um Themen, die bearbeitet wurden. Im Sinne der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ergeben sich so Anknüpfungspunkte für Eltern, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Inhalte können dadurch auch im familiären Umfeld aufgegriffen werden, so dass die Kohärenz zwischen den verschiedenen Lebensbereichen der Kinder gestärkt wird.

Mit diesen Einträgen können die Einrichtungen eine Art Nachweis ihrer alltäglichen Arbeit erbringen: Sie demonstrieren, welche Aktivitäten die Fachkräfte mit den Kindern unternehmen. Diese Transparenz kann Vertrauen schaffen, was eine wichtige Grundlage der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Fachkräften und Eltern ist. Deshalb haben diese Posts für die Fachkräfte möglicherweise auch einen entlastenden Charakter, weil sie auf diese Art verdeutlichen können, was sie geleistet haben.

Dies ist gerade für die reproduktive Arbeit der Bildungs- und Erziehungsberufe wichtig, bei der nur wenige sichtbare Ergebnisse entstehen.

Das Dokumentieren von Aktivitäten in diesen Posts ruft teilweise auch ein Echo in den Sozialen Netzwerken hervor. Insbesondere Eltern kommentieren oder ergänzen die Einträge, oft einfach auch nur durch „Likes“ oder „Favorisieren.“ Hier werden Anzeichen für eine dialogische Kommunikation sichtbar, wenngleich hier sicher noch Entwicklungsmöglichkeiten bestehen.

Spiele und Lernen. In diesen Posts werden Spielsituationen, Lernaufgaben, Projekte und Feiern dargestellt und kommentiert. Ein beliebtes Thema sind selbstgekochte und -gebackene Speisen, wobei die Herstellung und/oder die Mahlzeiten gezeigt werden. Viele Posts sind mit Fotos illustriert und zeigen so sehr konkret, was die Kinder tun. Besonders häufig werden Produkte der Kinder (Bauklotzburgen, Arrangements von Naturmaterialien, Bastelarbeiten) fotografiert, die anders nicht dokumentiert werden könnten (weil sie beispielsweise nicht in ein Portfolio passen). Eine wichtige Rolle spielen auch klassische Spielsituationen drinnen und draußen.

Ausflüge. Gemeinsame Ausflüge gehören zum festen Bestandteil des Kindergartenalltags sowohl in Deutschland als auch in den USA. Zugleich sind es besondere Ereignisse, die aufregend für die Beteiligten sind, neue Lernmöglichkeiten bieten und Anlass für Gespräche sind. Ziele der Ausflüge sind Zoos, der Wald oder ein nahegelegener Park. Zudem bietet ein Tweet oder Facebook-Post die Gelegenheit, auch für die Beteiligten selbst das außergewöhnliche Ereignis festzuhalten.

Kinderzitate. Gerade *Twitter* wird dafür genutzt, Aussagen der Kinder zu posten, die besonders lustig, klug oder interessant sind. *Twitter* eignet sich besonders, weil hier nur kurze Texte platziert werden können und deshalb Einleitungen und Umschreibungen unüblich sind. Die Zitate geben den Kindern eine Stimme und stärken auf diese Art die Teilhabe der Kinder.

4.2 Informieren

Posts dieser Kategorie stehen für die Kommunikation der Organisation über aktuelle Entwicklungen und Anliegen. Hier geht es darum, Informationen bereitzustellen und zu verbreiten. Damit handelt es sich um eine vornehmlich einseitige Kommunikation, bei der das dialogische Prinzip im Hintergrund steht. Es geht hier weniger darum, ein Feedback zu erhalten, als vielmehr darum, eine Information zu vermitteln. Diese Posts haben den Charakter eines virtuellen „Schwarzen Brettes“, wie es auch im Eingangsbereich von Kindertageseinrichtungen zu finden ist. *Termine.* Bei diesen Posts werden einrichtungsinterne Termine mitgeteilt und daran erinnert. Das können Feiern und besondere Ereignisse sein, aber auch Hinweise auf Schließtage oder die Bitte, sich in eine Liste einzutragen. Hier haben die Posts eine Erinnerungsfunktion, indem die Aufmerksamkeit der Lesenden auf ein bestimmtes Ereignis oder Anliegen gelenkt wird. *Allgemeine Informationen.* Neben den einrichtungsbezogenen Terminen werden immer wieder auch allgemeine Informationen rund um die Themen Bildung, Erziehung und Politik gepostet. Außerdem fallen auch allgemeine Hinweise auf wissenschaftliche Erkenntnisse oder Erziehungstipps in diese Kategorie.

Einrichtung/Organisation. Einige der Posts beziehen sich auch auf die Situation oder Entwicklung der Einrichtung selbst. Hier werden Hinweise auf Auszeichnungen, Veränderungen im Angebot oder Fortbildungsmaßnahmen gepostet.

Angebote und Platzsituation. Hinweise auf besondere Angebote (z. B. Kurse oder Ferienprogramme) sowie auf frei werdende Betreuungsplätze spielen ebenfalls eine Rolle. Mit diesen Posts wird auf ganz konkrete Möglichkeiten hingewiesen, meist in Verbindung mit einem Link oder einer Telefonnummer für weitere Informationen.

Stellenausschreibungen. Einige wenige Einrichtungen nutzen die Sozialen Netzwerke auch, um auf frei werdende Stellen hinzuweisen. Dabei wird oft der gesamte Ausschreibungstext gepostet oder verlinkt.

4.3 Verbinden

Ein kleiner Teil der Posts hat die Funktion, die mit der Einrichtung in der realen Welt direkt verbundenen Personen anzusprechen und die Verbindung mit ihnen zu stärken. Dies geschieht entweder durch Danksagungen, Wünsche oder besondere Sprüche. Im Mittelpunkt steht die Pflege von Beziehungen.

Danksagungen. Kindertageseinrichtungen sind auf freiwillige bzw. ehrenamtliche Hilfe sowie auf Spenden angewiesen. Deshalb spielen Danksagungen für Geld- und Sachspenden, sowie für den Einsatz von Personen – meist der Eltern – eine Rolle. Hier wird also meist Bezug genommen auf Aktionen oder Festveranstaltungen, die stattgefunden haben. Die jeweiligen Partner werden stets direkt angesprochen.

Sprüche und Wünsche. Immer wieder gibt es auch Posts, in denen allgemeine Wünsche formuliert werden. Diese können entweder zu einem jahreszeitlichen Anlass (Weihnachten, Ostern) entstehen oder aufgrund eines Gedenktages (Muttertag, Memorial Day). Außerdem werden auch Zitate berühmter Persönlichkeiten rund um die Themen Kinder, Erziehung und Familie gepostet. Verbunden werden diese Sprüche oder Wünsche oft mit direkten Kommentaren für die Eltern.

5 Chancen und Probleme der Nutzung Sozialer Netzwerke

Die Analyse von Posts in Sozialen Netzwerken zeigt, dass viele Kindertageseinrichtungen einen besonderen, für diese Organisationen charakteristischen Inhalt kommunizieren: Posts, in denen der Alltag mit den Kindern gezeigt wird. Hier geht es vor allem darum, Eltern und anderen Interessierten Einblicke in die pädagogische Arbeit zu ermöglichen und so mehr Transparenz in den Lebensraum der Kinder zu bringen. Damit unterscheiden sie sich von anderen Organisationen, die im professionellem Kontext Soziale Netzwerke nutzen, weil dort die reine Informationsfunktion im Vordergrund steht (Lovejoy/

Saxton 2012, S. 339). Die Sozialen Netzwerke stehen hier in erster Linie nicht im Dienst einer Öffentlichkeitsarbeit (wie dies beispielsweise bei vielen Homepages von Kindertageseinrichtungen der Fall ist), sondern sie dienen der Interaktion und dem Austausch mit Eltern.

Diese Art der Kommunikation entspricht in vielerlei Hinsicht dem Anspruch an eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Fachkräften und Familien: Indem Eltern Einblicke in die Themen bekommen, mit denen sich ihre Kinder im Tagesverlauf beschäftigt haben, können sie an ihrem Alltag trotz einer längeren Trennung teilhaben und daran anknüpfen. Solche Einblicke in den Tag sind umso wichtiger, desto kleiner Kinder sind, denn solange Kinder sich noch nicht verbal ausdrücken können, ist dies der einzige Weg für Eltern, um den Tageslauf nachvollziehen zu können (Brock 2012, S. 13).

Eine besondere Stärke des Kommunikationsweges Soziale Netzwerke besteht in der auf Themen fokussierten Kommunikation, bei der das (Fehl-) Verhalten des einzelnen Kindes in den Hintergrund tritt. Demgegenüber spielen solche wertenden und verhaltensbezogenen Rückmeldungen gerade in Elterngesprächen oft eine große Rolle (Alasutari/Markström/Vallberg-Roth 2014, S. 77). Stattdessen haben viele Posts den Charakter von Bildungsdokumentation, die einen beschreibenden und zugleich nicht bewertenden Zugang zum Lernen der Kinder bieten. Durch die dokumentierenden Posts wird außerdem der Bildungsaspekt der Arbeit von Kindertageseinrichtungen in den Mittelpunkt gestellt. Mit dieser Schwerpunktsetzung wird auch der Fokus der Eltern auf die Bildungsarbeit mit den Kindern gerichtet, so dass die mit der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verbundene Zielsetzung der Stärkung der Bildungs- und Erziehungskompetenz von Eltern unterstützt wird. Dies geschieht jedoch nicht auf eine belehrende Weise, sondern durch Beispiele und Einblicke, so dass eine sonst oft nur schwer gelingende Kommunikation auf Augenhöhe ermöglicht wird).

Diese Möglichkeiten werden jedoch nur in einem Teil der untersuchten Posts genutzt.

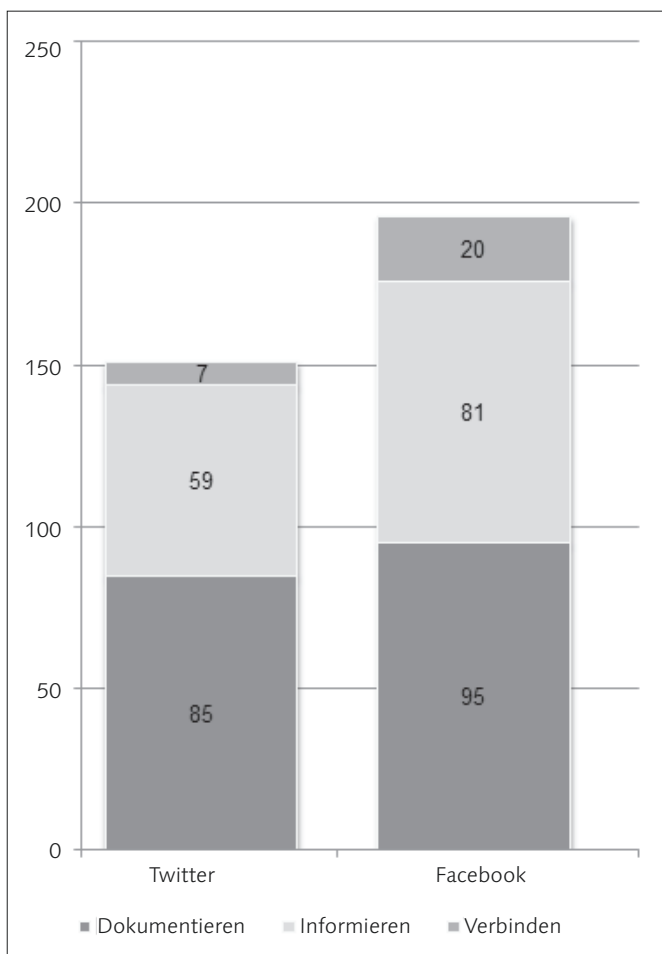


Abb. 2: Funktionen von Social-Network-Posts im Vergleich von Twitter und Facebook

Zwar zeigt der Vergleich von *Twitter* und *Facebook*, dass die Funktionen Dokumentieren, Informieren und Verbinden zwischen beiden Netzwerken relativ gleich verteilt sind (Abb. 2). Der Vergleich deutscher und US-amerikanischer Posts (Abb. 3) macht aber deutlich, dass bei den untersuchten deutschen Kindertageseinrichtungen das Informieren eine deutlich größere Rolle spielt als das Dokumentieren.

Dies hat verschiedene Ursachen: Kindertageseinrichtungen stehen in Deutschland in der Tradition der sozialstaatlichen Fürsorge, weshalb sich eine die Leistungen von Eltern würdigende Haltung nur langsam durchsetzt (Esser 2015, S. 181).

Indem Eltern während der Kita-Zeit mit Einblicken in den Alltag versorgt werden, werden sie in besonderem Maße als Partner wertgeschätzt und in ihrer Rolle als sich sorgende und an der Tagesgestaltung der Kinder interessierte Personen wahrgenommen. Sicher hängen diese Unterschiede aber auch damit zusammen, dass in Deutschland weit mehr Vorbehalte gegenüber der Veröffentlichung von Fotos mit Kindern herrschen und personenbezogene Daten deutlich vorsichtiger gehandhabt werden. Der Wunsch nach dem Schutz der Privatsphäre führt deshalb mitunter dazu, dass auch Informationen nicht veröffentlicht werden, die einzelnen Kindern gar nicht zugeordnet werden können oder auf denen die Kinder nicht erkennbar sind (weil sie von hinten fotografiert wurden oder beispielsweise nur die Hände). Eine juristische Grauzone besteht zudem bei der Nutzung privater mobiler Endgeräte der Fachkräfte, um Fotos zu machen oder zu posten. Zu bedenken ist dabei jedoch auch, dass solche rechtlichen Argumente im Kontext einer gerade bei pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen verbreiteten medienkritischen Haltung zu sehen sind (Six/Gimmler 2007, S. 14).

Als weitere Hürde ist zu vermuten, dass vielen Trägern und pädagogischen Fachkräften die Möglichkeiten, die sich durch Soziale Netzwerke ergeben, nicht bewusst sind, so dass sie ihre Aktivitäten auf die reine Informationsfunktion konzentrieren. Dabei ist die Rechtslage eindeutig: Daten (z. B. Beobachtungsergebnisse, Beschreibungen von Aktivitäten, Fotos, Videos) dürfen nur gesammelt, gespeichert und veröffentlicht werden, wenn eine Einwilligung der Eltern vorliegt (Trenner 2015, S. 160). Üblicherweise wird zusammen mit dem Betreuungsvertrag zu Beginn der Kitazeit der Kinder

eine Einverständniserklärung der Eltern eingeholt, in der die Eltern zustimmen, dass Daten erhoben und Fotos gemacht werden dürfen. Diese Erklärung kann durch eine Zustimmung für die Nutzung in Sozialen Netzwerken ergänzt werden. Diese kann auch Beschränkungen enthalten, etwa dass einzelne Kinder nicht identifizierbar sein sollen. Nichtsdestotrotz ist ein sensibler Umgang mit den Daten zwingend erforderlich. So muss eine Einrichtung sehr genau klären, welche Informationen über den Kanal der Sozialen Netzwerke veröffentlicht werden können und welche dafür ungeeignet sind.

Die Auswertung der Posts in Sozialen Netzwerken gibt zudem zusätzliche Impulse für das Thema der Bildungsdokumentation: Untersuchungen zeigen, dass diese oftmals den Charakter eines versteckten Assessments von Kindern erhalten, weil Kinder anhand einer normierten und vereinheitlichten Vorstellung von der Entwicklung von Kindern gemessen werden (Alasuutari et al. 2014, S. 72; Knauf 2015, S. 2; Schulz 2015, S. 216). Die in dieser Untersuchung ausgewerteten Posts hingegen zeigen auf neutrale (d. h. nicht bewertende) Weise einen Ausschnitt der Lebenswelt von Kindern. So wird eine andere Seite der Bildungsdokumentation sichtbar, die selbst wieder Anschlüsse für Dialoge zwischen Kindern und Erwachsenen bietet und so neue Reflexions- und damit Lernprozesse auslöst. Ein großer Teil der hier analysierten Posts ist damit in der Schnittmenge von Bildungsdokumentation und Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu verorten.

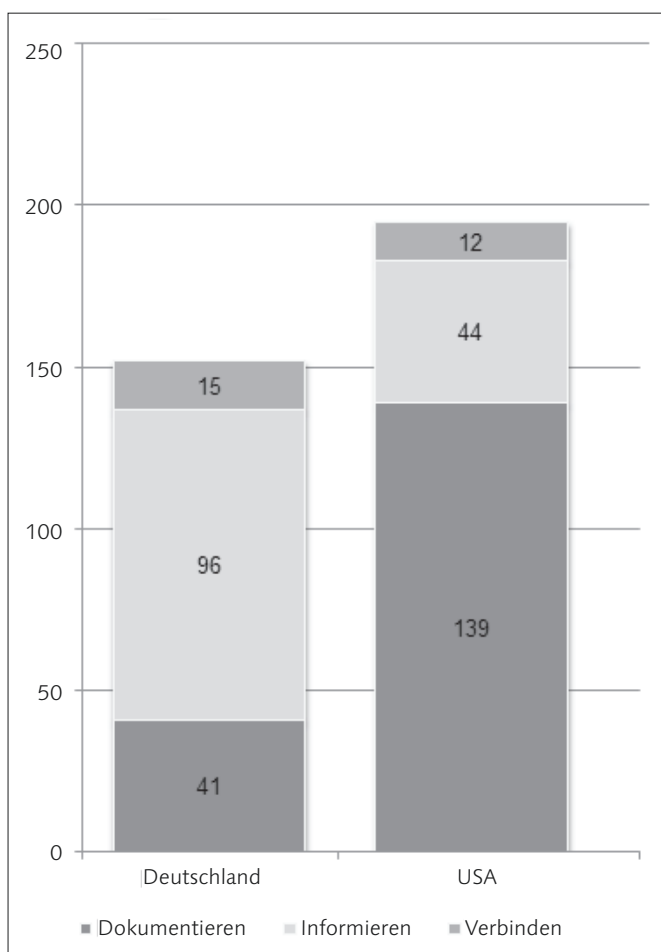


Abb. 3: Funktionen von Social-Network-Posts im Vergleich Deutschland – USA

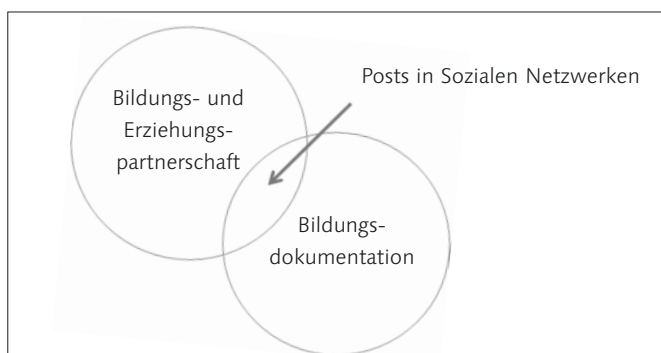


Abb. 4: Posts in Sozialen Netzwerken können sowohl der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als auch der Bildungsdokumentation dienen.

6 Fazit

Die Transparenz der pädagogischen Arbeit kann durch die Nutzung Sozialer Netzwerke gesteigert werden. Daran anknüpfend können Vertrauen und positive Beziehungen zwischen Fachkräften und Familien aufgebaut werden. Diese von beiden Akteuren gewünschte Partnerschaft (Herrmann 2007) kann insbesondere durch das Dokumentieren von Alltagssituationen gestärkt werden. Diese Potenziale werden bislang gerade in Deutschland jedoch nur von sehr wenigen Einrichtungen genutzt. Inwieweit die Nutzung Sozialer Netzwerke auch dazu beiträgt Eltern zu erreichen, mit denen sonst der Aufbau einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft schwierig ist, bleibt an dieser Stelle offen. Möglicherweise ergeben sich jedoch auch hier neue Möglichkeiten zur Kontaktpflege, beispielsweise mit voll berufstätigen Eltern (die nur wenig Zeit für persönlichen Kontakt mit Fachkräften haben) und Eltern mit geringem Bildungsniveau (bei denen Soziale Netzwerke eine größere Rolle spielen (European Commission 2015)).

Eine Entwicklungsperspektive für die Nutzung von Posts in Sozialen Netzwerken ist die Integration in die Arbeit mit den Kindern: Sie können selbst die zu postenden Texte formulieren und den Fachkräften diktieren, Vorschläge für hochzuladende Fotos machen bzw. aus den vorhandenen Fotos die in ihren Augen geeigneten auswählen und sich Kommentare vorlesen lassen. Die Nutzung von Sozialen Netzwerken und das gemeinsame Nachdenken darüber, was man veröffentlichen kann und was nicht, können sinnvolle Elemente von Medienbildung in Kindertageseinrichtungen sein.

Die Nutzung von Sozialen Netzwerken im Kontext der Kindertagesbetreuung eröffnet den Blick auf eine neue Facette der Medialisierung von Kindheit. Indem Kinder, ihr Alltag und ihre Erlebnisse im Mittelpunkt medial vermittelter Kommunikation stehen, werden sie bereits früh zu einem Teil der (auch öffentlich sichtbaren) Medienwelt. Inwieweit dadurch ihre eigene

Medienbildung mittelbar geprägt wird, sollte Gegenstand weiterer Forschungen sein. Auch die Frage, ob und wie sich innerfamiliäre Kommunikationsstrukturen verändern, wenn Eltern bereits im Tagesverlauf Einblicke in die Erlebnisse ihrer Kinder erhalten, ist zu untersuchen.

Literatur

Alasuutari, Maarit/Markström, Ann-Marie/Vallberg-Roth, Ann-Christone (2014). *Assessment and Documentation in Early Childhood Education*. London/New York: Routledge.

Bitkom (2013). *Soziale Netzwerke 2013*. Berlin: Bitkom.
Brock, Ines (2012). *Frühpädagogische Fachkräfte und Eltern – Psychodynamische Aspekte der Zusammenarbeit*. München: WIFF.

Büchner, Peter (2013). *Familie, soziales Milieu und Bildungsverläufe von Kindern*. In: Lepperhoff, Julia/Correll, Lena (Hrsg.), *Frühe Bildung in der Familie*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 46–57.

Cloos, Peter/Karner, Britta (2010). *Erziehungspartnerschaft?* In: Karner, Britta/Cloos, Peter (Hrsg.), *Erziehung und Bildung von Kindern als gemeinsames Projekt*. Baltmannsweiler: Schneider, S. 169–189.

Corbin, Julie M./Strauss, Anselm (2015). *Basics of Qualitative Research*. Los Angeles: SAGE.

European Commission. (2015). *Digital for Europe*. <https://ec.europa.eu/digital-agenda/en/digital-europe> [Zugriff: 29.05.2015]

Esser, Florian (2015). *Fabricating the Developing Child in Institutions of Education. A Historical Approach to Documentation*. In: *Children & Society*, 29 (3), S. 174–183. DOI:10.1111/chso.12113

Friederich, Tina (2011). *Zusammenarbeit mit Eltern*. München: Deutsches Jugendinstitut.

Fröhlich-Gildhoff, Klaus (2013). *Kooperation von Familien und familienergänzenden Einrichtungen*. In: Stamm, Margit/Edelmann, Doris (Hrsg.), *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung*, Wiesbaden: Springer, S. 357–371.

Gilkerson, Deanna/Hanson, Michelle F. (2000). *Family portfolios: Involving families in portfolio documentation*. In: *Early Childhood Education Journal*, 27 (3), S. 197–201. DOI: 10.1007/BF02694235.

Göbel-Reinhardt, Annika/Lundbeck, Nicole (2014). *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften in Kitas*. Wiesbaden: Springer. DOI: 10.1007/978-3-658-07878-2.

Herrmann, Ines (2007). *Der Kindergarten aus Sicht der Eltern*. Aachen: Shaker.

- Hess, Simone (2012). Zusammenarbeit mit Eltern als Basis für die kindliche Entwicklung und Bildung. In: Hess, Simone (Hrsg.), *Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren*. Berlin: Cornelsen, S. 12–30.
- Kalicki, Bernhard (2010). Spielräume einer Erziehungspartnerschaft von Kindertageseinrichtung und Familie. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 56 (2), S. 193–205.
- Kämpfe, Karin/Westphal, Manuela (2013). Gesamtüberblick zu Programmen und Formen von Elternarbeit im Kita-Bereich. In: Stange, Waldemar/Krüger, Rolf/Henschel, Angelika/Schmitt, Christof (Hrsg.), *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften*. Wiesbaden: Springer, S. 152–158.
- Knauf, Helen (2015). Styles of Documentation in German Early Childhood Education. In: *Early Years*, 35 (3), S. 1–17. DOI: 10.1080/09575146.2015.1011066.
- Krotz, Friedrich (2013). *Die Mediatisierung kommunikativen Handelns*. Wiesbaden: Springer. DOI:10.1007/978-3-322-90411-9.
- Lovejoy, Kristen/Saxton, Gregory D. (2012). Information, Community, and Action: How Nonprofit Organizations Use Social Media. In: *Journal of Computer-Mediated Communication*, 17, S. 337–353. DOI: 10.1111/j.1083-6101.2012.01576.x.
- Mairhofer, Andreas (2014). *Nutzerorientierung in der Sozialen Arbeit: Implikationen der Personenkonzepte Klient, Kunde und Bürger*. Münster: LIT.
- Möhle, Heinz-Roland/Möhle, Daniel (2013). *Mediengestützte Elternarbeit – Ein Überblick*. In: Stange, Waldemar/Krüger, Rolf/Henschel, Angelika/Schmitt, Christof (Hrsg.), *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften*. Wiesbaden: Springer, S. 222–231. DOI: 10.1007/978-3-531-94295-7_27.
- Muckel, Petra (2011). Die Entwicklung von Kategorien mit der Methode der Grounded Theory. In: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.), *Grounded Theory Reader*. Wiesbaden: Springer, S. 333–352. DOI:10.1007/978-3-531-93318-4_15.
- Muß-Merholz, Jöran (2012). Schule und Web 2.0. In: Regenthal, Gerhard/Schütte, Jan (Hrsg.), *Öffentlichkeitsarbeit macht Schule*. Kronach: Carl Link. www.joeran.de/dox/Joeran-Muuss-Merholz-Schule-und-Web-2.0-Wie-Social-Media-die-schulische-Kommunikation-durcheinanderwirbelt.pdf [Zugriff: 14.10.2015]
- Nieuwboer, Christa C./Fukkink, Ruben G./Hermanns, Jo M. A. (2013). Peer and Professional Parenting Support on the Internet: A Systematic Review. In: *Cyberpsychology, Behavior, and Social Networking*, 16 (7), S. 518–528. DOI: 10.1089/cyber.2012.0547.
- Nores, Milagros/Barnett, W. Steven (2013). Early Child Development Programs and Research in the United States. In: Stamm, Margrit/Edelmann, Doris (Hrsg.), *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung*. Wiesbaden: Springer, S. 223–237. DOI:10.1007/978-3-531-19066-2_16.
- Rinaldi, Carlina (2006). *Documentation and Research*. In: Rinaldi, Carlina (Hrsg.), *In Dialogue with Reggio Emilia*. London/New York: Routledge, S. 97–101.
- Rupp, Martina/Neumann, Regina (2013). Bezugspunkte der Eltern- und Familienbildung für eine erfolgreiche Bildungsbeteiligung. In: Lepperhoff, Julia/Correll, Lena (Hrsg.), *Frühe Bildung in der Familie*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 94–104.
- Schmidt, Jan-Hinrik (2013). *Social Media*. Wiesbaden: Springer. DOI:10.1007/978-3-658-02096-5.
- Schulz, Marc (2015). The Documentation of Children's Learning in Early Childhood Education. In: *Children & Society*, 29 (3), S.209–218. DOI:10.1111/chso.12112.
- Six, Ulrike/Gimmler, Roland (2007). *Die Förderung von Medienkompetenz im Kindergarten*. Berlin: Vistas.
- Stange, Waldemar (2013). Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. In: Stange, Waldemar/Krüger, Rolf/Henschel, Angelika/Schmitt, Christof (Hrsg.), *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften*. Wiesbaden: Springer, S. 17–69. DOI: 10.1007/978-3-531-94295-7.
- Statistisches Bundesamt. (2015). *Private Haushalte in der Informationsgesellschaft – Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Trenner, Nele (2015). ...und immer wieder die Fotos! Datenschutz in der Kita. In: *KiTa aktuell* BY, 7-8, S. 160–161.
- Viernickel, Susanne/Völkel, Petra (2007). *Beobachten und dokumentieren im pädagogischen Alltag*. Freiburg: Herder.
- Welker, Martin/Matzat, Uwe (2009). *Online-Forschung: Gegenstände, Entwicklung, Institutionalisierung und Ausdifferenzierung eines neuen Forschungszweiges*. In: Jacob, Nikolaus/Schoen, Harald/Zerback, Thomas (Hrsg.), *Sozialforschung im Internet*. Wiesbaden: Springer, S. 33–47.
- Zimmer, Michael (2010). "But the data is already public": on the ethics of research in Facebook. In: *Ethics and Information Technology*, 12 (4), S. 313–325. DOI: 10.1007/s10676-010-9227-5.
- <https://storify.com/HelenKnauf/bildungs-und-erziehungspartnerschaft-und-soziale-n>